„Ich bin keine Partei, die für sich eine Brandmauer ziehen kann“

INTERVIEW Eva Maria Haarmann erklärt ihre Haltung zur AfD, ihren Weg in die Politik und ihren Plan für Wilhelmshaven

VON LUKAS KLUS UND ARNE ERIK JÜRGENS



Eva Maria Haarmann tritt am 1. November das Amt der Oberbürgermeisterin von Wilhelmshaven an. Im Interview spricht sie über ihren Weg in die Politik, ihre Ideen für die Stadt und die Zusammenarbeit mit dem neuen Rat. BILD: ERIC JANSSEN

Sie ist die erste Oberbürgermeisterin in Wilhelmshaven und hat im Wahlkampf aus der Stadt breite Unterstützung erhalten. Am 1. November beginnt für Eva Maria Haarmann ihre achtjährige Amtszeit. Wie sie in die Politik gekommen ist, warum sie trotzdem in keine Partei eintreten möchte, wie sie zur AfD steht – und was ihr Plan für Wilhelmshaven ist, erzählt sie unserer Redaktion im Interview.

Frau Haarmann, Sie stammen gebürtig aus dem Emsland. Was hat Sie nach Wilhelmshaven verschlagen?
Eva Maria Haarmann: Das stimmt, ich komme aus Sögel. Ich hab ein Jahr in der Nähe von Osnabrück ein FSJ gemacht und dann in Oldenburg angefangen zu studieren. Nach einer halbjährigen Südostasien-Reise bin ich zurückgekommen und habe eine Bewerbung beim Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft eingereicht, am nächsten Tag ein Vorstellungsgespräch gehabt und zwei Tage später hier in Wilhelmshaven meine erste Arbeitsstelle aufgenommen. Aus einem Acht-Wochen-Vertrag wurde eine Vertragsverlängerung, danach eine Entfristung – und dann war für mich klar: Ich bleibe hier. Also kann man sagen, fast ein Zufall.

Und wie haben Sie dann in die Politik gefunden – und sind auf die Idee gekommen, sich als OB-Kandidatin aufstellen zu lassen?
Haarmann: Ich hab nicht immer schon gesagt, dass ich Oberbürgermeisterin werden will. Aber ich habe schon Interesse daran gehabt, mich mehr zu engagieren. Irgendwann kam Olaf Werner von der CDU auf mich zu und hat gefragt: „Möchtest du in die CDU eintreten, und möchtest du unsere Oberbürgermeisterkandidatin werden?“ Dann hab ich gesagt: „Ersteres auf keinen Fall.“ Das habe ich von vornherein kategorisch abgelehnt. „Aber bei dem Zweiten muss ich mal nachdenken.“ Und dann, drei Wochen später, rief mich Markus Bulla von WIN@WBV an und hat das Gleiche gefragt – ohne, dass sie es miteinander abgesprochen hätten. Nach einem gemeinsamen Gespräch haben wir uns relativ schnell für eine gemeinsame Kandidatur entschieden. Für mich war dann klar, dass wir uns mit allen demokratischen Parteien absprechen und ich ihre gemeinsame Kandidatin werde. Ich habe gesagt: „Ich gehe in keine Partei, ich bin überparteiliche Kandidatin.“

Warum lehnen Sie es so klar ab, in eine Partei einzutreten?
Haarmann: Natürlich gibt es Parteien, die mir näher oder weniger nahe sind. Ich bin ja Bürgerin und wähle auch. Aber ich will nicht gefangen sein in einer Parteilinie. Für mich ist die Parteilosigkeit eine Befreiung.

Zuletzt waren Sie als Geschäftsführerin der Wiki gGmbH tätig. Jetzt ziehen Sie in einer neuen Funktion als Oberbürgermeisterin ins Rathaus ein. Was denken Sie, wo es da Parallelen bei der Tätigkeit geben wird? Und wo müssen Sie sich vielleicht umstellen?
Haarmann: Die Organisationsstruktur der WiKi ist vergleichbar mit der Stadt. Es gibt in der Verwaltung Dezernenten, das sind bei uns in der Wiki die Bereichsleitungen, es gibt Abteilungsleiter, die heißen bei uns Einrichtungsleiter. Aber ich muss mich auch umstellen. Wenn ich bisher eine Idee hatte, konnte ich sagen: „Wir machen das.“ Jetzt habe ich eine Politik, die ich mitnehmen muss. Entscheidungsprozesse werden anders sein.

Eine erste Entscheidung haben Sie schon vor Ihrer Amtszeit getroffen: Sie möchten sich durch eine fünfte Klasse begleiten lassen. Was steckt dahinter?
Haarmann: Ich halte sehr viel davon, mir regelmäßig widerspiegeln zu lassen, ob das, was ich tue, auch ankommt und ob die Menschen das sehen. Und bei der fünften Klasse ist spannend, dass sich der Blick der Schüler im Laufe der Zeit ändert. Wir wollen das zusammen mit den Eltern und Großeltern machen. Dann haben wir eine kleine repräsentative Gruppe aus unterschiedlichen Generationen, die die Entwicklung der Stadt über eine längere Zeit beurteilen kann. Der zweite Aspekt: Ich möchte, dass die Kinder verstehen, wie Demokratie funktioniert und vor Ort gestaltet wird. Ich wünsche mir den Effekt, dass sie erkennen, dass sie aktiver Teil dieser Gesellschaft sind und sie mitgestalten können, damit nicht dieser Gedanke entsteht: „Die da oben, die bestimmen alles.“ Fünf Klassen haben sich schon beworben.

Sie sind die erste Oberbürgermeisterin in Wilhelmshaven. Auch im Rat ist der Männeranteil immer noch höher und die Anzahl der männlichen OB-Kandidaten war ebenfalls größer. Spielt das für Sie eine Rolle?
Haarmann: Ich bin es gewohnt, in Männerrunden zu sein. Früher war das noch viel extremer. Ich war die einzige Frau im Vorstand, die einzige Frau im Aufsichtsrat, die einzige Frau in meiner Männerfußballmannschaft. Und nun merke ich, dass es für viele Menschen etwas Besonderes ist, dass ich die erste Frau im Amt bin. Ich höre ganz oft: „Endlich mal eine Frau!“ Aber ich glaube nicht, dass ich eine Quotenfrau bin. Ich denke, ich bin in das Amt gekommen wegen der Ideen, die ich mitbringe.

Sie wurden im Wahlkampf von einem breiten Bündnis aus insgesamt acht Parteien und Wählergruppen unterstützt. Wie wollen Sie nun weiter im Rat die Zusammenarbeit organisieren?
Haarmann: Wir haben über den langen Zeitraum der Kandidatur ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, auch durch regelmäßige Treffen. Der nächste Schritt wird für mich sein, dass ich ins Gespräch mit den anderen Parteien komme. Damit mir die Dinge, für die ich angetreten bin – eine gut organisierte Verwaltung, eine bessere Zusammenarbeit zwischen Rat und Verwaltung – auch gelingen, möchte ich jetzt alle mitnehmen. Ich gehe davon aus, dass alle gute Ratsarbeit machen möchten – und das können wir nur zusammen.

Sie haben vor Ihrem Wahlkampf mit fast allen Parteien das Gespräch gesucht, nicht aber mit der AfD. Die wird aber nun als zweitstärkste Kraft im Rat sitzen. Wie wird da die Zusammenarbeit aussehen?
Haarmann: Für mich in der Position als Oberbürgermeisterin ist das ganz klar: Ich habe einen Rat mit 44 Menschen – und ich bin Nummer 45. Alle sind gewählte Volksvertreterinnen und Vertreter. Sie sind in Ausschüssen, im Rat, in Gesellschafterversammlungen und Aufsichtsratssitzungen – und dort möchte ich mit allen gut zusammenarbeiten. Ich kann in meiner Position nicht sagen: „Ich will mit der AfD nicht zusammenarbeiten.“ Ich bin keine Partei, die für sich eine Brandmauer ziehen kann. Aber es gelten für alle die gleichen Spielregeln, werden diese verletzt, werde ich darauf reagieren.

Was sind denn Themen, die Sie sich vorgenommen haben? Haben Sie da eine Prioritätenliste?
Haarmann: Ich habe einen Zukunftsplan geschrieben. Der besteht aus 34 Maßnahmen. Das wird nicht alles gelingen, aber es ist das Leitwerk, mit dem ich arbeiten werde – mein Zielbild für Wilhelmshaven in acht Jahren. Die Organisation der Verwaltung hat für mich höchste Priorität. Das ist das Wichtigste, um überhaupt an den Rahmenbedingungen in der Stadt etwas zu ändern. Damit wir alle Herausforderungen, die auf Wilhelmshaven zukommen, meistern und alle Chancen nutzen, ist die Organisation der Verwaltung Prio eins. Das Ziel ist eine Stadt, die wirklich lebenswert ist. Aber der Motor, damit wir all die Dinge dafür schaffen, ist die Verwaltung.

Was für ein Wilhelmshaven wünschen Sie sich am Ende Ihrer Amtszeit?
Haarmann: Ein Wilhelmshaven mit einer guten wirtschaftlichen Entwicklung, einem guten Kita- und Schulsystem, mit Partizipation an der Energiewende und einer Identität als Nordseeküstenstadt, die ihre Verantwortung für das Weltnaturerbe Wattenmeer erkennt und lebt. Ich möchte ein Wilhelmshaven mit einer Stadtgesellschaft, die ein Stück zusammengewachsen ist – in der wir uns nicht so in den Ecken polarisieren, sondern die guten Dinge hier vor Ort gemeinsam nutzen und leben. Wenn wir das hinkriegen, dann haben wir eine Menge erreicht.



Für Wilhelmshaven hat Haarmann einen Zukunftsplan geschrieben. Der besteht aus 34 Maßnahmen. BILD: DPA

ZUR PERSON

Eva Maria Haarmann ist ab dem 1. November die neue Oberbürgermeisterin von Wilhelmshaven. Sie erhielt 55,47 Prozent der Stimmen. Seit dem Jahr 2000 lebt die gebürtige Emsländerin in Wilhelmshaven. Sie ist 55 Jahre alt, seit 26 Jahren verheiratet und hat zwei Söhne, Paul und Mustafa, der 2016 als unbegleiteter Flüchtling in die Familie aufgenommen wurde. Haarmann hat einen Dr. phil an der Universität Hamburg gemacht und war zuletzt Geschäftsführerin der WiKi, dessen Hauptgesellschafter die Wilhelmshavener Kinderhilfe ist, und der Berufsakademie Wilhelmshaven.